

## **Aufbruch in neue Welten**

[Einleitung]

[Textlesung]

Die Gemeinde – gegründet

Bevor wir uns nun mit diesem Bericht näher beschäftigen, möchte ich uns zunächst etwas vertrauter mit dieser Gemeinde dort in Antiochia machen. In Kapitel 11 wird uns einiges von ihr berichtet.

Die aber zerstreut waren wegen der Verfolgung, die sich wegen Stephanus erhob, gingen bis nach Phönizien und Zypern und Antiochia und verkündigten das Wort niemandem als allein den Juden. (11,19)

Wir wurden zuletzt schon daran erinnert, dass Lukas uns in seinem Bericht beschreibt, wie sich das Evangelium von Jerusalem und Judäa ausbreitet nach Samarien und bis an das Ende der damals bekannten Welt. Die Gemeinde Jesu, das Volk Gottes aus Juden und Heiden, wird nicht auf diesen kleinen Landstrich am Mittelmeer beschränkt bleiben, sondern alle Teile der Erde erreichen. Und hier erfahren wir, dass dies gerade auch dann geschah, wenn die Gemeinde bedrängt und verfolgt wurde. Diese unfreiwillige Bewegung hatte eine ganz besondere Dynamik:

Es waren aber einige unter ihnen, Männer aus Zypern und Kyrene, die kamen nach Antiochia und redeten

auch zu den Griechen und predigten das Evangelium vom Herrn Jesus. (11,20)

Das, was in den ersten 12 Kapiteln nur vereinzelt auftaucht, nimmt hier eine sehr viel umfassendere Bedeutung an: Das Evangelium wird nicht nur den Juden, sondern auch den Griechen, also den Heiden verkündet. Das, was Petrus exemplarisch erlebt hat, als er zu dem römischen Hauptmann nach Cäserea geschickt wurde, das wird hier zu einem selbstverständlichen Prinzip: Das Evangelium gilt allen Menschen. Und so wuchs die Gemeinde dort in Antiochia.

Scheinbar war das für die Judenchristen in Jerusalem doch noch ein Problem. Als sie von dieser Entwicklung hörten, sandten sie Barnabas nach Antiochia. Als dieser dort hinkam, sah er die Gnade Gottes und freute sich! Lukas beschreibt Barnabas als einen bewährten Mann, voll Heiligen Geistes und Glaubens. Er sieht dort seinen Platz, aber nicht nur für sich allein. Er erinnerte sich an Saulus, den ehemaligen Christenverfolger. Der hatte wohl immer noch keinen so ganz leichten Stand in der jungen Gemeinde. Man traute ihm wohl noch nicht so recht, und deswegen hat man ihn in seine Heimatstadt Tarsus geschickt. Dorthin ging Barnabas, der Sohn des Trostes, und er holte Saulus nach Antiochia in das neue Zentrum der jungen Gemeinde. Ein Jahr lang sind sie dort in der Gemeinde, sie lehren und unterweisen viele Menschen im Glauben. Und Barnabas und Saulus werden Teil der Gemeindeleitung.

## Die Leitung – begabt

Lukas nennt hier 5 Männer, die er uns als „Propheten und Lehrer“ beschreibt. Sie üben die Leitung der Gemeinde gemeinschaftlich aus, ohne dass wir erfahren, wer nun welche der beiden Aufgaben übernahm. Propheten und Lehrer bilden die grundlegenden Bestandteile einer Gemeindeleitung.

Propheten sagen der Gemeinde den Willen Gottes für die jeweilige Situation, indem sie Gottes Wort in die Gegenwart hinein seelsorgerlich auslegen.

Lehrer geben die zuverlässigen Überlieferungen der Jesusworte an die Gemeinde weiter. Sie legen diese Worte aus und prägen sie der Gemeinde ein.

Später lesen wir bei Paulus, dass noch weitere Eigenschaften bzw. Begabungen Teil der Gemeindeleitung sind: Apostel, Evangelisten und Hirten. Hier erkenne wir eine ganz natürliche Entwicklung. Anfangs ging es darum, die jungen Christen zu unterweisen und ihnen Gottes Wort für ihr Leben konkret zu vermitteln. Die Zielrichtung ist mehr nach innen gerichtet, auf die Gemeinde und ihre Glieder. Im weiteren Verlauf kamen dann weitere Gaben dazu, die sich mehr nach außen bzw. nach vorne richteten. Evangelisten, die Menschen zum Glauben an Jesus führen, und Apostel, die als weise Baumeister und visionäre Macher die Gemeinden weiter entwickeln. Und damit diese bunte Herde nicht auseinanderfiel, brauchte es Hirten, die die einzelnen Schafe

im Blick hatten und die Herde zusammenhielten.

Saulus – berufen

Bei der Aufzählung der 5 Namen fällt auf, dass Barnabas als erstes genannt wird, Saulus dagegen als letzter dieser 5 Ältesten. Barnabas war offensichtlich für Antiochia das, was Jakobus für Jerusalem war, eine angesehene Leitungspersönlichkeit. Saulus dagegen wird immer noch wegen seiner Vergangenheit mit Vorsicht betrachtet. Er trug die Last seiner Vergangenheit mit sich herum. Jesus aber sieht die Zukunft, in der er einen Menschen – und eine Gemeinde – gebrauchen will.

Diese 5 Ältesten hier sind nun zusammen, um zu beten und zu fasten. Es ist wohl so eine Art Gebetsgottesdienst, bei dem durchaus auch die restliche Gemeinde beteiligt sein könnte. Gemeinsam nehmen sie sich diese Zeit, mitten im Alltag, sie hören auf Gott und setzen dann im betenden Handeln und im Gehorsam das um, was der Geist Gottes zu ihnen sagt.

Gemeindeleitung dient Gott und der Gemeinde nicht durch fortwährende Aktivität, sondern gerade auch durch solche Auszeiten. Sie fasten und beten. Sie verzichten ganz bewusst auf alles, was sie ablenken könnte. Sie nehmen sich aus dem normalen Alltag heraus. Auch die Gemeindegemeinschaft muss ruhen. Sie haben Zeit ausschließlich für Gott, Zeit für sein Wort und für das hörende Gebet. Wie oft liegen wir Gott mit unseren Anliegen in den Ohren und gehen dann sofort wieder zurück

an unsere Aufgaben?

Nun sind Fasten und Beten aber auch nicht etwa Mittel zum Zweck. Wir können nicht über Gott verfügen, indem wir verschiedene Praktiken pflegen. Aber er möchte über uns verfügen. Er will zu uns reden und uns für seine Zwecke gebrauchen.

Die Anweisung hier ist klar und deutlich: „Sondert mir aus Barnabas und Saulus zu dem Werk, zu dem ich sie berufen habe.“ Paulus erwähnt diese Aussonderung später in seinen Briefen, die seinen besonderen Dienst unter den Heiden begründet. Er weiß sich von Gott berufen, und damit klingt er ein wenig so wie zum Beispiel der Prophet Jeremia. Denn auch der wusste, dass Gott ihn schon berufen hatte, als er noch im Mutterleib war. Und seine Berufung galt ebenso der Verkündigung des Wortes Gottes unter den Völkern. Beide wurden vom eigenen Volk immer wieder bedroht und gingen den Weg Gottes trotzdem gehorsam weiter.

Paulus hat seine ganz besondere Lebensgeschichte. Durch die Begegnung mit dem auferstandenen Christus vor Damaskus wurde er nicht nur zu Boden gerissen, sondern auch in seinem ganzen Denken erschüttert. Sein Leben war damals komplett aus den Fugen geraten, und nun hatte er die Zeit bis zu diesem Berufungsereignis in Antiochia genutzt, um seinen Glauben und seine Theologie ganz auf Jesus aufzubauen. Das beeinflusste natürlich auch seine Verkündigung während der Reisen und

später bei den Besuchen in den Gemeinden.

Und so schreibt Gott auch heute mit Menschen Geschichte. Unser Glaube basiert nicht auf theoretischem Wissen, dass wir uns einfach aneignen, sondern auf dem Reden und Handeln Gottes in unserem Leben. Und dazu gehören mitunter auch solche einschneidenden Erlebnisse, wie bei Saulus vor Damaskus. Nur in der konsequenten Anbindung an Jesus Christus kann es uns gelingen, die Bedeutung solcher Ereignisse in unserem Leben geistlich zu deuten und auch zu bewältigen.

Gottes Geist teilt diesen 5 Männern mit, dass er über 2 von ihnen verfügen möchte. Es ist sein Werk, das sie tun sollen. Insofern fangen die 5 hier auch nicht an, irgendwelche Strategien oder Pläne zu entwickeln. Sie haben ja auch schlicht kein Missionskonzept, weil sie über Mission als solches noch gar nicht nachgedacht haben. Sie machen einfach mit dem weiter, was sie ohnehin schon taten: Sie fasten und beten. Keine Spur von hektischem Aufbruch, keine überhasteten Aktivitäten.

Dann legen sie den beiden die Hände auf. Damit unterstreichen sie, dass es hier nicht um ihre Gedanken und Überlegungen zur weiteren Vorgehensweise geht, sondern dass sie miteinander unter dem berufenden und sendenden Handeln Gottes stehen.

Zypern – gesandt

Und das betont Lukas dann im nächsten Satz gleich

noch einmal: „Ausgesandt vom Heiligen Geist ...“

Gott sendet Leute mit geeigneten Fähigkeiten. Er sendet Menschen, die bereit sind, sich von ihm gebrauchen zu lassen. Und Gottes Geist macht deutlich, was dran ist. Gott gebraucht hier 5 Menschen – durch sie geschieht

- die Bestimmung zur Mission
- und die Aussendung der 2.

Auch heute ist die Gemeinde, sind die Leiter gerufen, Gottes Aufträge zu erkennen, Begabungen zu sichten und zu entwickeln, nach Wegen zu suchen und Aussendungen vorzunehmen. Das ist ganz wesentlich eine Aufgabe des apostolischen Dienstes. Immer schon weiter sehen, junge Menschen fördern, damit sie zur rechten Zeit Verantwortung übernehmen können. Aber nur gemeinsam mit den Propheten und Lehrern, mit den Hirten und Evangelisten können diese Entwicklungen auch umgesetzt werden.

Zusammen mit Johannes Markus kommen die beiden nach Zypern. Das war zum einen die Heimat von Barnabas, aber es gab dort ja auch schon einzelne Christen. Einige von ihnen waren dann ja auch Teil der Gemeinde in Antiochia geworden. Daneben gab es eine beträchtliche jüdische Gemeinde, und so steuert der kleine Trupp zuerst die Synagogen der Juden an.

Das ist zunächst so etwas wie eine theologisch-heilsgeschichtliche Grundsatzentscheidung. Aber dann ist es

auch ein Zeichen der persönlichen Verbundenheit mit dem alttestamentlichen Gottesvolk. Die Gnade Gottes und das Heil, das er in seinem Sohn geschaffen hat, gilt nun nicht ausschließlich den Juden, aber immer noch ihnen zuerst, und dann den Heiden. So formuliert es Paulus dann später auch in seinen Predigten und Briefen.

Predigend durchziehen sie die Insel und kommen nach Paphos, dem Sitz des römischen Statthalters. Dort treffen sie auf den Zauberer und falschen Propheten Barjesus – Sohn des Jesus oder auch Sohn des Retters. Die Macht des Bösen stellt sich den Missionaren und der missionierenden Gemeinde entgegen. Aber durch die enge Anbindung an den Auferstandenen kann sie ihren Erfolg nicht verhindern. Wenn Gottes Geist Menschen zum Glauben an Jesus Christus führen will, ist sofort mit dem Widerstand Satans zu rechnen.

Am Ende des Epheserbriefes macht Paulus deutlich: „Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Mächtigen und Gewaltigen, mit den Herren der Welt, die über diese Finsternis herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel.“ (6,14)

Sergius Paulus muss sich entscheiden zwischen Gottvertrauen und dem Vertrauen in die dunklen Mächte. Wählt er den Beistand Gottes für sein Leben oder will er weiter auf die Hilfe der Geister setzen? Lukas beschreibt ihn als einen klugen und verständigen Menschen, der Interesse am Glauben hat. Er ist offen für das Evangelium.



Und genau das ruft den Widerstand des Zauberers hervor.

Paulus – voll Heiligen Geistes – ergreift das Wort. In besonderen Situationen stattet Gott seine Leute auch in besonderem Maß mit der Gabe des Heiligen Geistes aus. Wenn wir in solche Auseinandersetzungen und in Schwierigkeiten geraten, schenkt Gott uns das nötige Vertrauen. Natürlich sind alle Kinder Gottes grundsätzlich erfüllt mit dem Heiligen Geist, alle haben durch den Geist den Glauben an Jesus empfangen. Aber wenn Paulus dann später die verschiedenen Gaben des Geistes beschreibt, nennt er u.a. auch die „Gabe des Glaubens“. So wie schon bei Mose und den Propheten des alten Testaments gibt Gott für besondere Aufträge auch heute besondere Gaben. Und dieses Erfülltwerden mit dem Geist hilft Paulus in dieser Situation, den falschen Propheten zu durchschauen. Er nennt ihn einen Sohn des Teufels. Dabei ist er nicht zimperlich oder zurückhaltend, sondern er tritt sehr deutlich und vehement auf. Im Blick auf den Widersacher, der Menschen vom Glauben an Jesus abhalten will, kann es keine Toleranz geben.

Nicht Paulus ist es, der den falschen Propheten straft, sondern Gott selbst handelt hier. In prophetischer Vollmacht kündigt Paulus dieses Handeln an. So haben im Alten Testament die Propheten das Volk Israel davor gewarnt, sich den heidnischen Götzen zuzuwenden und den Gott der Väter zu verlassen. Und jedes mal, wenn sie es doch taten, wurden sie von Gott gestraft. Doch die

Strafe ist zeitlich befristet. Gott will jedem Menschen die Möglichkeit zur Umkehr geben, bevor es zu spät ist.

Paulus selbst hatte diese Erfahrung gemacht. Er hat seine Chance genutzt und hat sich für ein Leben mit dem auferstandenen Christus entschieden. Nicht alle treffen diese Entscheidung, egal, was sie erleben. Der Statthalter kommt ebenfalls zum Glauben, aber mehr erfahren wir hier nicht. Doch darum scheint es Lukas auch gar nicht zu gehen.

Er betont hier immer wieder, dass diese erste Missionsreise durch das konkrete Wirken des Heiligen Geistes begonnen hat. Und auch in allem Weiteren wirkt Gottes Geist durch Menschen und an Menschen. Die Bevollmächtigung zum Dienst empfangen Paulus und Barnabas, als sie bereits unterwegs sind. Am Anfang stehen hörendes Gebet und Gehorsam, die Bereitschaft sich senden zu lassen und das Vertrauen darauf, dass Gott über allem steht und in allem wirkt.